

# Die Parolen von damals – und die Frauen von heute

**Frauentag** Journalistin Jacqueline Lipp ist jung und emanzipiert. Für ihre Rechte als Frau musste sie nie demonstrieren – anders als die Frauen, die sie gestern getroffen hat. Ein Erfahrungsbericht.



**Nationalratspräsidentin Maya Graf** (im Vordergrund) spricht am Weltfrauentag gestern in Biel davon, was die Frauen bisher erreicht haben und welche Verbesserungen noch anstehen. Im zahlreich erschienenen Publikum am Zentralplatz die BT-Journalistin Jacqueline Lipp (Dritte von links). Adrian Streun

«Morgen ist der <Tag der Frau> – und ich könnte kotzen!», schreibt eine Bekannte am Donnerstag auf Facebook. «Weil ich sie schon kläffen höre, die Emanzen aller Welt.»

«Emanze» ist heutzutage schon fast ein Schimpfwort, Feministinnen gelten oft als lust- und humorlos – und dies ist nicht nur die Meinung der Männer. Auch ich kenne Frauen, die sich mit einer solch absolutistischen Vehemenz und Kriegsvokabular für feministische Anliegen einsetzen, dass eine spielerische Diskussion nicht möglich ist. Das schreckt viele junge Frauen ab. So erstaunt es kaum, dass der Weltfrauentag der Vereinten Nationen am 8. März, der seit rund 100 Jahren gefeiert wird, für wenige Junge ein wichtiger Anlass ist.

## Vieles ist selbstverständlich

Der gestrige Weltfrauentag ist auch in Biel begangen worden. Die Stadt hat dem Verein Frauenplatz Biel zu Ehren der Frauen einen Nussbaum an der Gerberstrasse geschenkt. An der symbolischen Übergabe gestern Abend nehmen trotz Regens erstaunlich viele Leute teil. Viele Frauen, Kinder, einige Junge und sogar vereinzelte Männer: Das Publikum ist genauso bunt wie die vielen Regenschirme, die über der Menschentraube um den Zentralplatz schweben.

«Vieles ist für uns heute selbstverständlich, wofür aber die Generationen vor uns kämpfen mussten», antwortet eine junge Frau auf die Frage, wieso sie am Anlass in Biel teilnimmt. Zum Beispiel das Recht auf Bildung: Die Zahl der Frauen mit einer Hochschulbildung hat sich seit 1999 mehr als verdoppelt (siehe Infobox). Was für uns heute

## «Heute kommt oft mit der Familiengründung der kritische Punkt.»

Maya Graf, Nationalratspräsidentin

### Gleichstellung Mann/Frau

- Der Anteil Frauen im Alter zwischen 25 und 64 mit einer Hochschulbildung stieg zwischen 1999 und 2011 von **9 auf 21,7 Prozent**.
- Bei Männern stieg er im selben Zeitraum von 20,1 auf 27,6 Prozent.
- In **Führungspositionen** machten Frauen 2011 einen **Drittel** aus.
- Dieser Anteil hat sich seit 1996 nicht wesentlich verändert.
- Knapp 58 Prozent der Frauen und rund 13,5 Prozent der Männer arbeiten **Teilzeit**.

Quelle: Bundesamt für Statistik

selbstverständlich ist, war früher für viele Frauen ein Privileg. Meine Grossmutter etwa erzählt mir oft, wie gerne sie die Sekundarschule besucht hätte. Doch es wurde ihr nicht erlaubt. Auch einige der gestern in Biel Anwesenden kennen diese Situation. Nationalratspräsidentin Maya Graf sagt: «Meine zwei jüngeren Brüder konnten die Matura machen. Ich nicht.» Sie kenne viele Frauen, die nicht die gleich gute Ausbildung machen durften wie Männer. «Viele Leute dachten damals, die Frauen heiraten dann ja eh bald, es lohne sich also nicht für sie.»

### Familienplanung als Schwelle

In meinen Ohren tönt das absurd. Niemand soll bestimmen, wie meine Zukunft aussieht, ist doch klar. Doch auch wenn die Ausgangslage anders scheint, Heirat und Familie sind noch immer relevant. «Heute kommt oft mit der Familiengründung der kritische Punkt», sagt Graf. Die vermeintliche Gleichstellung wird – vielleicht erstmals – hinterfragt. Denn mit Kindern gilt es für ein Paar, sich zu organisieren. Wer arbeitet wie viel, was liegt finanziell und zeitlich drin? Dazu kommt: Gerade im Alter zwischen 30 und 40 Jahren machen viele den grossen Karriereschritt. Ein Dilemma, mit dem viele Paare zu kämpfen haben und nicht selten Schaden nehmen, so Graf weiter.

Viele der Frauen gestern in Biel sind sich einig: Heute sind die Ungleichheiten weniger offensichtlich als vor einigen Jahrzehnten. Aber trotzdem sind sie nicht weniger schlimm. So etwa bei der Lohnfrage: Es ist eine Tatsache, dass Frauen weniger verdienen als Männer –

rund 40 Prozent des Unterschieds kann nicht mit objektiven Kriterien erklärt werden, ist also diskriminierend. Und wenn die Frauen am Frauentag – wie vor 100 Jahren übrigens – fordern, dass dies zu beheben sei, fallen die Reaktionen oft schroff aus. Es kommen Aussagen wie: «Frauen müssten auch bis 65 arbeiten und Wehrdienst leisten, erst dann hätten wir Gleichstellung.»

Bei vielen Jungen kenne ich aber noch eine ganz andere Reaktion: Der Weltfrauentag wird zum Anlass genommen, den Frauen Blumen zu schenken oder Pralinés. Die lästigen Diskussionen werden nicht geführt.

Mein Fazit nach dem gestrigen Tag: Der Weltfrauentag ist ein Gedenktag. Er erinnert daran, dass längst nicht alle Frauen die Rechte haben, die ihnen zustehen. Er erinnert daran, dass die Gleichstellung noch nicht vollendet ist. Dass wir jungen Frauen heute nicht mehr auf der Strasse für unsere Grundrechte demonstrieren müssen, ist vielen mutigen und engagierten Frauen (und Männern) zu verdanken. Das sollte man am 8. März honorieren.

Der Frauentag ist nicht wie der Muttertag, an dem die Frauen verwöhnt werden müssen. Er ist auch kein Tag, um Männer gegen Frauen auszuspielen. Es ist dem Anlass unwürdig, dass die Debatte am Frauentag häufig in einem gereizten, gegenseitig beschuldigenden Ton auf diese Ebene gerät und darauf beschränkt bleibt. Es ist dieses Gekläffe, das mich ankotzt. Jacqueline Lipp

Link: [www.bielertagblatt.ch](http://www.bielertagblatt.ch)

Mehr Artikel finden Sie online mit dem Stichwort «Frauentag»